

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 61 (2006)

Heft: 2

Artikel: Das Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft

Autor: Ruh, Hans / Gröbly, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft

Dieser Tage erscheint im Frauenfelder Waldgut-Verlag das Buch «Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht. Wege zu einer gelingenden Gesellschaft». Ein fulminantes Gemeinschaftswerk von Hans Ruh, dem emeritierten Professor für Sozialethik an der Universität Zürich, und Thomas Gröbly, Theologe und freischaffender Ethiker aus Baden. k+p präsentiert hier als Vorabdruck die Forderung der beiden führenden Schweizer Ethiker nach einer ethisch-orientierten Landwirtschaft. Geplant ist zudem ein Möschberg-Gespräch zum Thema.

Foto: Ruedi Steiner

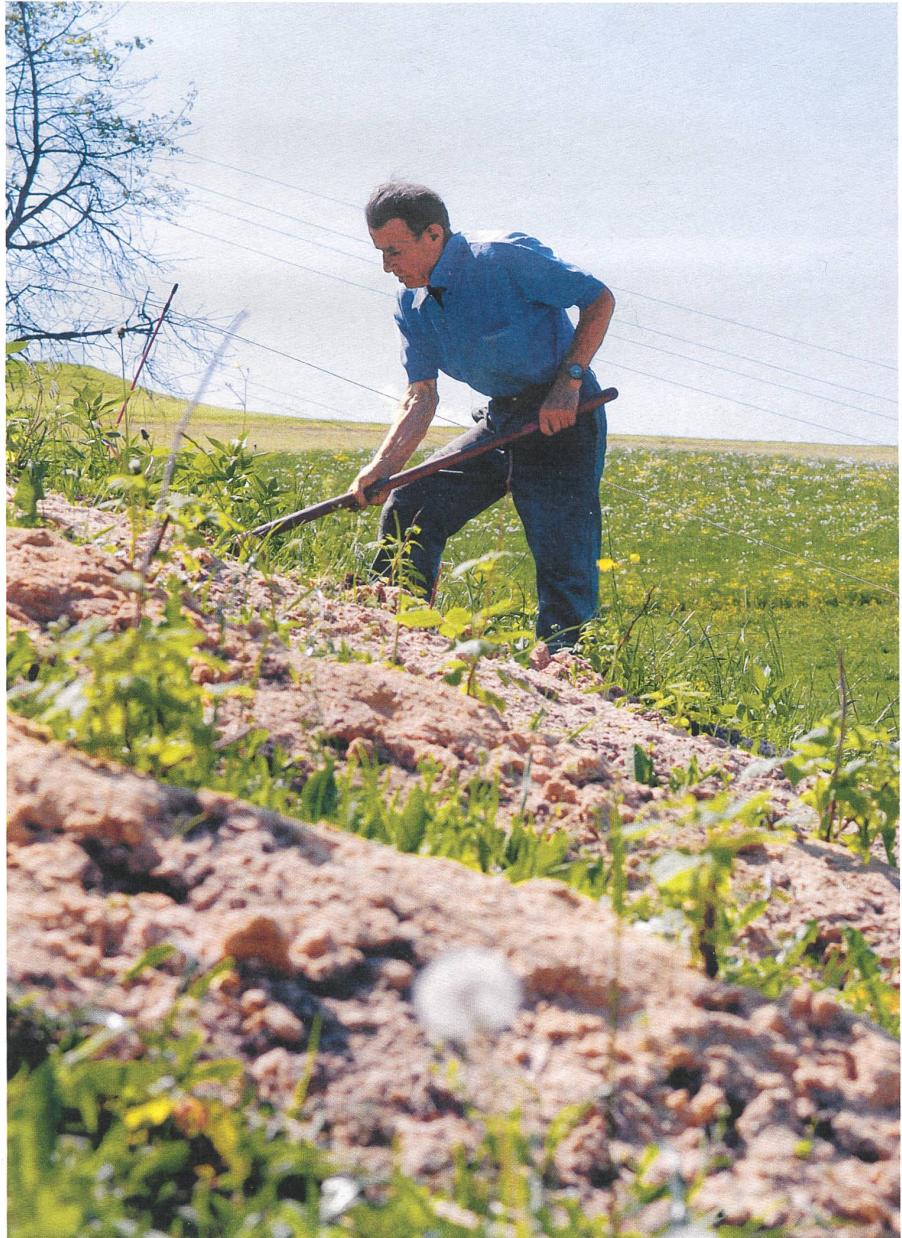
Wenn wir uns an das Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft heranwagen, dann aus der Überlegung, dass die anderen, bereits besprochenen Landwirtschaftskonzepte zwar Elemente der Überlebensfähigkeit enthalten, aber dass eine Landwirtschaft, welche ethischen Standards entsprechen soll, doch noch ein ganz anderes Gesicht bekommen muss. Im Grunde genommen kann man die Herausforderungen, vor denen wir stehen, in zwei Fragen fassen:

- Was sind die Grundprinzipien einer ethischen Landwirtschaft?
- Wie kann man sicherstellen, dass eine ethisch-orientierte Landwirtschaft ökonomisch funktioniert, insbesondere unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Globalisierung?

Zentral für ein ethisch-orientiertes Landwirtschaftskonzept ist die strikte Orientierung an der Idee der Nachhaltigkeit, wie sie für dieses Buch wegleitend ist.

● Nachhaltig im umfassenden ethischen Sinn heisst eine Lebens-, Gesellschafts- und Wirtschaftsform, welche unter den Bedingungen der ökologischen Grenzen, der ökonomischen Knappeit und der gesellschaftlichen Geltung der Menschenrechte das Leben so gestaltet, dass zukünftigen Generationen langfristig die Chance erhalten bleibt, in einer uns vergleichbaren Weise nach Erfüllung des Lebens zu streben, indem sie ihre Anpassungsfähigkeit, Handlungsfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit behalten.

Das heisst, dass das Handeln der Landwirtschaft an und mit der Natur sich letztlich an den rigorosen Grundregeln der ökologischen Nachhaltigkeit mit geschlossenen



Gute Frage: Wie darf der Mensch mit sich, den andern und der Umwelt in Zukunft umgehen?

Simone Niggli-Luder Sportlerin des Jahres 2005

NEU

SPITZENPRODUKTE – FÜR SPITZENLEISTUNG!
LASSI – JOGURTGETRÄNK NACH INDISCHER ART

Molkerei Biedermann AG

vatterland

Hier entsteht Zukunft.
Heute – ganz konkret.



vatter Bärenplatz, Bern.

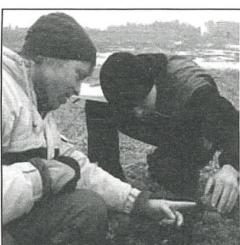
Power für Biobauern.

bio. logisch aus der Schweiz.

Nach Jahrhunderten erstmals wieder auf Schweizer Böden geerntet und begutachtet: Bio-Leinsamen für Biofarm-Leinöl.

Die Biofarm Genossenschaft macht sich seit bald 35 Jahren in Anbau, Forschung und Vermarktung für den Schweizer Biolandbau stark. So sorgt sie derzeit mit dafür, dass auf Schweizer Biofeldern wieder Lein angepflanzt werden kann. Bald kommt das erste Öl ins Verkaufsregal. Die Versuche auf dem Feld und in der Mühle laufen. Gut beraten und engagiert begleitet von Biofarm-Berater Niklaus Steiner (062 957 80 52) und Hans-Ruedi Schmutz (032 392 42 44), Ihre kompetenten Partner für Brotgetreide, Futtergetreide, Körnerleguminosen, Ölsaaten, Tafel- und Verarbeitungsobst, Beeren und Früchte für die Verarbeitung.

BIOFARM
GENOSSENSCHAFT
KLEINDIETWIL
www.biofarm.ch



Biologische Landwirtschaft:
im Einklang mit der Natur

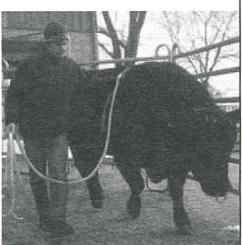
**Landwirt / Landwirtin
mit Spezialrichtung
Biolandbau**

Möchten Sie den biologischen Landbau genauer verstehen? Wollen Sie einen Landwirtschaftsbetrieb biologisch bewirtschaften? Mit der berufsbegleitenden Bio-Zweitausbildung am Strickhof erreichen Sie Ihr Ziel!

Wir bieten Ihnen

- eine berufsbegleitende, zweijährige spezielle Bio-Grundausbildung
- praxisorientierten Unterricht jeweils freitags
- Lehrkräfte mit gründlicher Erfahrung im Biolandbau
- über 40 Wahlfächer, weitere Vertiefungsmöglichkeiten in Blockwochen
- das Rüstzeug, um die ökologischen Herausforderungen für die Landwirtschaft praxisgerecht anzupacken

www.strickhof.ch
info@strickhof.ch
Telefon 052 354 98 08
Strickhof, 8315 Lindau



Stoffkreisläufen und Erhaltung der Artenvielfalt orientieren muss. Darüber hinaus ist eine strenge Ausrichtung auf die grundlegenden Menschenrechte erforderlich, insbesondere was die gesellschaftliche Solidarität, die Mitbestimmung und die Menschenwürde betrifft.

Ein Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft hat einen ganzheitlichen Anspruch und geht deshalb über die Prinzipien der Nachhaltigkeit hinaus. Es geht um die Pflege der inneren Haltungen des Respekts. Es verbindet also die ethische mit der geistigen Orientierung.

Mit welcher inneren Haltung handeln wir mit der Natur, pflegen Beziehungen zu anderen Menschen und auch zu Kulturen? Wir behaupten, dass es mehr als einen technischen Umgang braucht, nämlich eine innere geistige Haltung des Respekts. Folgende Aspekte sind zentral:

- Respekt vor der Integrität der Natur, vor der Würde des Lebendigen und der Kreatur.
- Einsicht in die Geschenktheit des Lebens.
- Respekt vor der Schönheit von Natur und Landschaft.
- Respekt vor der Menschenwürde (würdige Arbeitsbedingungen, gerechter Lohn u. a.)
- Respekt vor der Naturgerechtigkeit als Respekt vor der Idee der Gleichheit, d.h., dass allen Menschen gleich viel Natur zusteht.
- Respekt vor den Leistungen der Kultur (Schutz der Vielfalt).

Eine Haltung des Respekts entsteht durch intensive Beziehungen zu Menschen und zur Natur, durch Selbstreflexion, aber auch durch Erziehung und Bildung. Diese Haltung stärkt die Motivation, sich für Nachhaltigkeit verantwortlich zu fühlen und kann uns dahin bringen, aus innerem Antrieb verantwortungsvoll zu handeln. Das ist ein wichtiger Schritt, denn es kennzeichnet den Übergang von einer moralisierenden Fremdbestimmung zu einer Selbstbestimmung und Selbstbindung aus Einsicht.

Damit sind wir bei der zweiten Frage angelangt, nämlich bei der politisch-ökonomischen Realisierung eines ethisch-orientierten Landwirtschaftskonzepts. Eigentlich gibt es im Blick auf diese Fragestellung zwei Erkenntnisse, an denen kein Weg vorbeiführt. Die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit, also z.B. inklusive Geldgeberinnen und Konsu-

menten, muss ihre ethischen und ökologischen Strategien ökonomisch erfolgreich gestalten können. Und dieser ökonomische Erfolg muss im Wesentlichen über den Markt erzielt werden, weil die Politik keine hinreichenden Rahmenbedingungen mehr bieten kann oder will. Und weil die politischen Signale auf Freiheit und Abbau von Regulierungen und nicht auf ethische oder ökologische Hilfestellungen stehen. Es führt also kein Weg an der Einsicht vorbei, dass der Marktwert der Ethik und der Ökologie dramatisch gesteigert werden muss, was auf dem Hintergrund der traditionellen ökologischen und sozialen Defizite des Marktes eine besondere Herausforderung darstellt. Wenn wir nun nach der Realisierung einer solchen Idee fragen, dann können wir auf unser Kapitel Wirtschaft verweisen. Denn diese Frage nach der Gestaltung einer ethischen und

überlebensfähigen Welt hat sich bereits im Rahmen der Wirtschaft gestellt. Bereits dort sind wir auf eine eindeutige Antwort gestossen: Die politischen Rahmenbedingungen schaffen es nicht mehr oder noch nicht, der Markt selbst muss es leisten. Das ist der Grundgedanke des Modells der ethischen Selbstbindung der wirtschaftlichen Unternehmen. Das ist auch der Grund für unsere These, dass die überlebensfähige Gestaltung der Zukunft massgeblich auf der Ebene der Zivilgesellschaft – oder eben nicht – erfolgt. Alle Beteiligten an der Landwirtschaft sind so gehalten, die Lösung der Grundprobleme in die eigene Hand zu nehmen.

Die Bedeutung und Legitimität der Zivilgesellschaft liegt im Gedanken der freien Verantwortung, welche sich an der Idee des Rechts und des Wohls für die Gesamtheit

Sonnenenergie sei Dank!

Landwirtschaft ist eine grossangelegte Umwandlung von Sonnenenergie in Lebensmittel. Das Pflanzenwachstum können wir nicht selber machen, auch die Sonne können wir nicht technologisch ersetzen. Wer alle Nebenfolgen, die wir ausführlich beleuchtet haben, negiert und meint, industrielle Landwirtschaft sei effizient, der denkt nicht zu Ende.

Die Dramatik der Situation verlangt aber, dass wir zu Ende denken und uns wieder auf die Wurzeln der Landwirtschaft besinnen. Wir brauchen Orientierung an ethischen Normen, um wieder zur Sonnenenergie-Landwirtschaft zurück zu kommen. Letztlich ist das eine geistige Herausforderung. Der Geist kann uns begeistern und uns von den vermeintlichen Sachzwängen befreien und helfen, zu Ende zu denken. Wir haben im Kapitel I dieses Buches geschrieben, dass die Herausforderungen nicht materieller Natur sind, sondern immaterieller. Wir brauchen eine geistige, kreative Neuorientierung.

Zudem behaupten wir, dass es eine Wahrnehmung für die Schönheit der Natur braucht.

Diese Bewunderung und dieses Staunen bringen uns dazu, die Geschenke der Natur zu achten. Die tägliche Sonnenenergie, die Vielfalt der Pflanzen und Tiere, die frucht-

baren Böden, die Gewässer, die Wälder und die frische Luft sind uns als Vorelleistungen gegeben. Religiös reden wir von der geschenkten Schöpfung Gottes. Wir behaupten, dass diese Erfahrungen des Beschenktseins auch ohne religiösen Hintergrund plausibel sind.

Aus diesem Blickwinkel können wir die Natur nicht mehr als verfügbare Materie sehen. Sie ist nicht mehr Um-Welt, nicht mehr Welt um uns herum, sondern sie wird zur Mit-Welt. In dieser Mitwelt sind wir ein integrierter Teil und haben Respekt vor den anderen Teilen. Wenn wir uns so integriert sehen, verändert sich unsere Haltung und unser Handeln. Wenn wir essen wollen, müssen wir immer in die Natur eingreifen. Dieser Eingriff soll aber so geschehen, wie wir es beschrieben haben: Mit Respekt vor der Natur und allen betroffenen Menschen heute und in Zukunft. Wenn wir beim Essen nur unsere Gesundheit beachten und die sozialen und ökologischen Produktionsbedingungen beiseite schieben, erfahren wir einen inneren Widerspruch. Es ist paradox, wenn wir uns auf Kosten anderer ernähren wollen. So merken wir, dass ethische Verantwortung global ist, ja dass die Zukunft ethisch ist – oder gar nicht.

Hans Ruh/Thomas Gröbly

Foto: Carmelo Agovino

orientiert. Diese Idee der Freiwilligkeit konkretisieren wir mit dem Gedanken der Selbstbindung.

Für unser Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft bedeutet das, dass die Betroffenen die Probleme selber lösen müssen, denn unter globalen Bedingungen fehlt die Durchsetzungskraft übergeordneter Instanzen. Die Idee der Selbstorganisation und Selbstbindung bedeutet aber nicht, dass die Bauern für alles verantwortlich sind. Sie müssen zwar ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen, aber Allianzen mit Konsumenten, NGO's, Geldgebern, Unternehmen usw. eingehen. Ziel ist, die Umsetzung der operativen Regeln der Nachhaltigkeit mit ökonomischem Erfolg zu verbinden. Die Idee der Selbstbindung bedeutet keine Entlassung der politischen Akteure aus ihrer Verantwortung. Die nationalen und internationalen Regulierungen müssen gleichzeitig im Sinn der Nachhaltigkeit entwickelt werden.

Selbstbindung bedeutet, dass das Engagement aus innerem Antrieb kommt und nicht befohlen wird, was die Autonomie stärkt und motivierend wirkt. Ihre Legitimität erhält sie durch den transparenten öffentlichen Diskurs.

Unsere Vision für die Landwirtschaft besteht also nicht nur in der Orientierung an ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen, sondern in einer Stärkung des Selbstbewusstseins, der Würde und der Verantwortungsfähigkeit der Bäuerinnen und Bauern sowie von allen betroffenen Akteuren.

Die Gedanken der Selbstbindung müssen nun konkretisiert werden. Dazu bietet sich das *Stakeholderkonzept* an. Obwohl dieses Konzept in der Regel für klassische Unternehmen angewendet wird, erachten wir es als sinnvoll, um damit die komplexen Beziehungsfelder der Landwirtschaft zu strukturieren. Stakeholder bezeichnet man als Interessens- oder Anspruchsgruppen. In unserem Fall verwenden wir das Stakeholderkonzept für die Darstellung aller am Wirtschaftszweig der Landwirtschaft beteiligten Akteure bzw. Interessens- und Anspruchsgruppen. Voraussetzung dieses Konzeptes ist es, dass die Leistungen durch viele verschiedene Stakeholder erbracht werden und dass die Vorteile und Gewinne unter alle Stakeholder angemessen verteilt werden. Zudem scheint uns die Unterscheidung in freiwillige und unfreiwillige Stakeholder wichtig. Bei den freiwilligen, wie beispielsweise den Konsumenten, Bauern oder den Lebensmittelhändlern, besteht ein gegenseitiger Nutzen und sie können die Zusammen-



Für mehr Selbstbewusstsein, Würde, Respekt und Verantwortungsfähigkeit aller Stakeholders.

arbeit beenden. Unfreiwillige Stakeholder sind Anspruchsgruppen, die nicht eingewilligt haben und Schäden erleiden, ohne daraus einen Nutzen ziehen zu können. Hier kann man die Umwelt oder auch zukünftige Generationen nennen.

Es braucht eine Balance zwischen Leistungen und Ansprüchen. Es ist in unserer Vorstellung wichtig, dass sowohl Leistungen wie auch Ansprüche auf alle aufgeteilt werden. Zudem bewirkt dieses Konzept eine Demokratisierung, indem die Betroffenen mitbestimmen können. Es liegt auf der Hand, dass zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen Konflikte bestehen. Diese müssen in einem öffentlichen Diskurs durch Güterab-

wägungen geklärt werden. Es gehört zur Stakeholderkultur, dass jeder Akteur sich um ausgewogene Urteile bemüht. Diese müssen sich an den operativen Regeln der Nachhaltigkeit orientieren und unter gewaltfreien, anständigen und respektvollen Bedingungen gefällt werden.

Allen Akteuren und Anspruchsgruppen kommen im Sinne der Selbstbindung bestimmte Aufgaben zu. Es geht um aufgeklärte Verantwortung mit dem Ziel, die Lebensqualität und Lebensgrundlagen zu erhalten. Um es nochmals zu erwähnen: Für alle Akteure geht es darum, eine Leistung zu erbringen. Wir behaupten, dass sie im Gegenzug auch einen Gewinn erzielen können, nämlich ökonomischen Erfolg, Sinnstiftung und Befrie-

digung. Dies allerdings nur dann, wenn z. B. Konsumenten und GeldgeberInnen im Rahmen des Stakeholderkonzeptes die ökologischen und ethischen Leistungen angemessen honorieren.

Stakeholder und ihre Aufgaben

Bauern und Bäuerinnen:

- > Sie machen Koalitionen mit Konsumenten, Unternehmen, NGOs, Forschung und Politik mit dem Ziel, eine nachhaltige Landwirtschaft zu fördern, eigene ökologische und soziale Standards zu setzen und die politischen Rahmenbedingungen zu beeinflussen.

- > Sie bemühen sich, schrittweise ihren Betrieb den Anforderungen der ökologischen Nachhaltigkeit anzupassen.

- > Sie sind kreativ und unternehmerisch in der Weiterverarbeitung und Selbstvermarktung oder in touristischen, pädagogischen und medizinischen Angeboten.

- > Sie informieren die Öffentlichkeit transparent über Gesamtkostenberechnungen, externe Kosten, Energieeffizienz, Nahrungs- effizienz usw.

- > Sie machen pädagogische Angebote für ein vertieftes Verständnis für die Schönheit und Bedeutung der Natur.

Konsumenten und Konsumentinnen:

- > Sie lassen sich auf Koalitionen mit anderen Akteuren ein und engagieren sich politisch.

- > Sie kaufen sozialverträgliche, saisonale, regionale und biologische Produkte.

- > Sie bemühen sich um ein vertieftes Verständnis für die Schönheit und Bedeutung der Natur.

Agrokonzerne:

- > Sie lassen sich auf Koalitionen mit anderen Akteuren ein und engagieren sich politisch.

- > Sie orientieren sich für ihre Forschungen und Entwicklungen primär an Zielen der ökologischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeit.

- > Sie respektieren die Integrität der Natur und die existentiell notwendigen öffentlichen Güter.

- > Sie berücksichtigen neben den ökonomischen Zielen die ökologischen und sozialen und streben einen langfristigen Erfolg an.

Lebensmittelhändler:

- > Sie lassen sich auf Koalitionen mit anderen Akteuren ein und engagieren sich politisch.

- > Sie verkaufen primär sozialverträgliche, saisonale, regionale und biologische Produkte und bemühen sich, bei den anderen Produkten ökologische und soziale Standards durchzusetzen.

- > Sie bemühen sich um Kostenwahrheit und transparente Deklaration.

- > Sie zahlen den Bäuerinnen und Bauern angemessene Preise und machen untereinander kein Preisdumping.

Öffentliche Forschung:

- > Sie lässt sich auf Koalitionen mit anderen Akteuren ein und engagiert sich politisch.

- > Sie setzt ihre Forschungsschwerpunkte auf die Ziele einer ethisch-orientierten Landwirtschaft.

Geldgeber:

- > Sie berücksichtigen bei der Beurteilung der Kreditwürdigkeit die ökologischen und sozialen Leistungen der Landwirtschaft.

- > Sie prüfen bei der Kreditvergabe die Einhaltung der Nachhaltigkeitsregeln durch die Empfänger.

- > Sie fördern durch günstige Kreditbedingungen die ökologische Produktion.

- > Sie schaffen Instrumente für ökologisch-ethische Investition, z. B. im Blick auf Agrobiodiversität und Wasser.

Politiker:

- > Sie lassen sich auf Koalitionen mit anderen Akteuren ein und fördern eine ethisch-orientierte Landwirtschaft.

- > Sie engagieren sich für Rahmenbedingungen und finanzielle Unterstützungen, die eine ethisch-orientierte Landwirtschaft bevorzugen.

- > Sie fördern ein Raumplanungsgesetz, das den Bauern unternehmerische Freiheit lässt und gleichzeitig den Umgang mit der Natur haushälterisch gestaltet.

- > Sie bemühen sich um den Schutz öffentlicher Güter, Kostenwahrheit, Produktionspflicht und ein Steuer- und Abgabesystem im Sinn der ethisch-orientierten Landwirtschaft.

- > Sie engagieren sich für die Einhaltung der bestehenden Gesetze und für soziale und ökologische Standards in internationalen Abkommen über den Agrarwelthandel.

Neben den freiwilligen Akteuren bestehen auch einige unfreiwillige Akteure, die aber nicht weniger wichtig sind.

Menschen in südlichen Ländern:

- > Sie erhalten Mitsprache bei internationalen Abkommen; wo das nicht möglich ist, sind ihre Bedürfnisse nach Existenzsicherung, sozialer Sicherheit und Erhalt der kulturellen Vielfalt zu respektieren.

Umwelt:

- > Sie kann nur durch Anwälte, in der Regel NGO's, zu Wort kommen. Der Erhalt der ökologischen Lebensgrundlagen hat absolute Priorität.

Zukünftige Generationen:

- > Sie können sich ebenfalls nicht selber zu Wort melden. Ihr mutmasslicher Wille ist es, ein ähnliches Leben wie wir zu leben, und dies bedeutet, dass die ökologischen Lebensgrundlagen zu schützen sind.

Hans Ruh / Thomas Gröbly



Der Text ist diesem Buch entnommen:

Hans Ruh/Thomas Gröbly: Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht. Wege zu einer gelingenden Gesellschaft. Verlag Im Waldfakt Frauenfeld 2006. kp dankt dem Verlag und den Autoren für die Abdruckrechte.

Hans Ruh und Thomas Gröbly stellen ihr Buch unter anderem am 15. September, ab 18.30 Uhr, im Zentrum Karl der Grosse an der Kirchgasse 14 in Zürich vor.

Biofutter ist Vertrauenssache

Mineralstoffe und Salze für den Frühling



Lehmannsalz für Biobetriebe

Dieses Salz ist naturrein, ungebleicht und naturbelassen.

Wir führen ausschliesslich nur im Bio zugelassene Artikel in unserem Sortiment.
BIO EXKLUSIV
Alb. Lehmann, Biofutter demeter
5413 Birkenstock / 9200 Gossau
Tel. 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info@biomuehle.ch http://www.biomuehle.ch



Montagna

Die Zeitschrift mit aktuellen Nachrichten und Hintergrundberichten aus dem Berggebiet



Montagna ist:

- Das offizielle Organ der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
- Eine fundierte Analyse der Berggebiete
- Eine Zeitschrift in drei Sprachen (deutsch, französisch, italienisch)
- Vielfältige Artikel zu Themen wie: Raumordnungspolitik, nachhaltige Entwicklung, Tourismus, Alp- und Landwirtschaft usw.
- Eine Plattform für zahlreiche Akteure im Berggebiet (Personen aus Forschung, Politik, der öffentlichen Hand, Landwirtschaft, Tourismus und aus den Regionen usw.)
- Erscheint zehnmal pro Jahr

Abonnieren Sie die Montagna und werden Sie Mitglied der SAB! Den Talon dazu finden Sie auf unserer Homepage unter www.sab.ch oder melden Sie sich bei unserem Sekretariat unter Telefon 031 382 10 10.

FLORAFORCE

Stark für schwache Pflanzen

Nebenverdienst für BIO-Betriebe

Falls Sie in einigen Kulturen keine optimale Ernte haben, könnten FLORAFORCE-Anwendungen hilfreich sein. Bei einer Versuchsanwendung mit korrekter Auswertung entschädigen wir Ihren Aufwand. Zum Beispiel Kräuterkulturen (Erhöhung der Inhaltsstoffe), junge Birnbäume (Gitterrost), Kartoffeln (Dry Core) u. a.

Senden Sie uns einen Kurzbeschrieb Ihres Betriebes und teilen Sie uns mit, welche Kulturen Sie testen möchten.

Bioflora · H. Baumann · Schadaustrasse 27 · 3604 Thun
hugobaumann@swissonline.ch · www.kranke-pflanzen.ch



Ausgezeichnet biodynamisch.

BEITRÄGE – Magazin zur Förderung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, Demeter. Erscheint 10-mal jährlich. 54. Jahrgang. Herausgeber: Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, info@demeter.ch

Bestelltalon

Ich möchte die «Beiträge» abonnieren
(10 Ausgaben Fr. 52.–, Ausland Fr. 57.– im Jahr)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

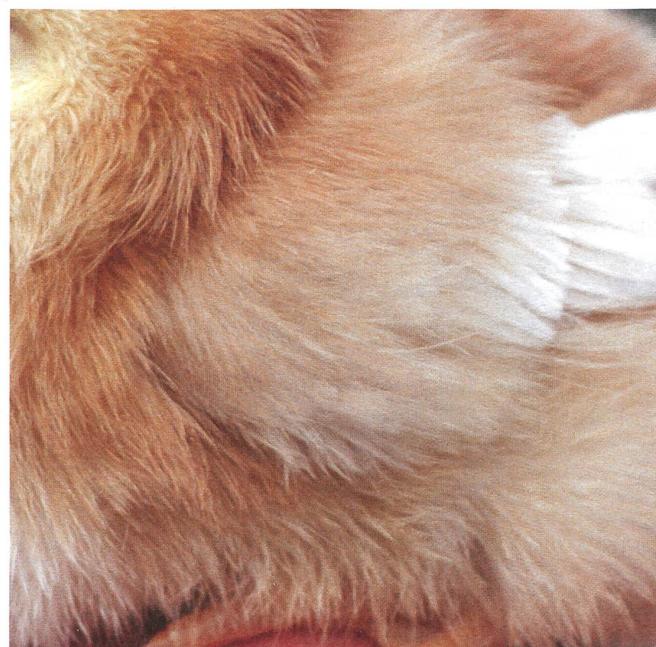
Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Abodiensit «Beiträge», Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Postfach 344, 4144 Arlesheim, Fax 061 706 96 44.

BEITRÄGE

MAGAZIN ZUR FÖRDERUNG DER BIOLOGISCH-DYNAMISCHEN LANDWIRTSCHAFT, DEMETER.



3° 06

DIE VOGELGRIPPE STAMMT AUS
DER GEFLÜGELINDUSTRIE UND WIRD
ÜBER HANDELSWEGE VERBREITET